

Minimalstandards in der Lehre

Ak Minsanity der KoMata Bielefeld (WS 06/07) und Karlsruhe (SS07)

20. Mai 2007

Inhaltsverzeichnis

Präambel	2
Vorlesungsangebot	3
Stichwort "fachliche Breite": Hochschule	3
Stichwort "fachliche Breite": Studierender	3
Austauschbarkeit der Grundstudiums vs. Diversität	3
Kontinuität	3
Teilzeitstudium / Studieren mit Kind	3
Prüfungen	4
Kontinuität der Studienordnung	4
Autonomie	4
Orientierung an den Interessen der Studierenden	4
Forderungen an den Master	4
Veranstaltungsformen	5
Globale Forderungen	5
Vorlesung	5
Definition	5
Ziel	5
Anforderungen	6
Übung/Tutorium	6
Definition	6
Ziel	6
Anforderungen	7
Seminar	7
Definition	7
Ziel	7
Anforderungen	8
Infrastruktur	9
Räume	9
Veranstaltungsräume	9
Computerräume	9
Studentische Arbeitsräume	10
Fachschaftsräume	10
Generelles	10
Bibliothek	10
Service	11
Studienberatung	11
Fachberatung	11
Erstbetreuung	11
Fachschaftsservice	12
Transparenz	12

Präambel

Der FritzT_EXniker versucht hier noch was passendes zu finden.



Dieses Paper soll keinen Resolutionsentwurf darstellen, sondern Argumentationsmunition für Fachschaften im deutschsprachigen Raum liefern. Weiterhin soll dieses Papier Quelle von Ideen sein, kann auch nur teilweise zitiert bzw. angewandt werden, und ist im ständigen Prozeß der Überarbeitung.



Messung bzw. Meßgrößen: Hier stellt sich die Frage nach dem Sinn von Zahlen. Sollten die hier aufgestellten Forderungen tatsächlich gemessen werden können, so fragt sich wie die Größe formuliert ist: Ist *exakt* dies gefordert, sollte diese und jene Zahl nicht *unterschritten* bzw. *überschritten* werden? Oder ist es *definitiv gut* oder *definitiv schlecht* wenn diese Zahl erreicht, unter- oder überschritten wird? Das sollte bei jeder Größe explizit dokumentiert werden.



Wirkungsbereich: Die hier aufgestellten Forderungen beschränken sich nicht nur auf Mathematikfakultäten sondern sind auch an die Hochschulen gerichtet. Alles was aus Sicht der Mathematik notwendig ist, um den „minimal gut“ Standard zu erreichen soll und darf behandelt werden, d.h. auch Forderungen an die Hochschulleitung, -verwaltung etc. sind durchaus valide und hier angebracht.



Vorlesungsangebot

Stichwort "fachliche Breite": Hochschule

Fachliche Breite ist nötig / wir wissen aber nicht, wie wir das aufschreiben können.



Problemfeld Wir waren uns einig, dass eine gewisse fachliche Breite angeboten werden sollte. Jedem Studierenden sollte die Möglichkeit gegeben werden, Einblick in verschiedene Teilgebiete zu erlangen. Stichwort Chancengleichheit der Entwicklung. Studienanfänger müssen/können nicht immer schon am Anfang wissen, in welchen Bereich sie sich spezialisieren möchten.

Unser Problem: Definition "fachliche Breite". Eine pure Aufzählung hilft nicht. Uneinigkeit, welche Gebiete überhaupt zu einem allg. Mathestudium dazugehören.

Stichwort "fachliche Breite": Studierender

In einem allgemeinen Mathematik-BA-Studiengang soll der Studierende über Anfängervorlesungen hinaus, Grundkenntnisse in verschiedenen Teilgebieten der reinen und angewandten Mathematik erlangen.



Allgemeinen Mathe-Studiengänge sollen auch hinreichend allgemein gestaltet sein (auch als Abgrenzung gegenüber WiWi-Tecno-FiMa Studiengängen, die damit aber explizit nicht abgewertet werden sollen)

Austauschbarkeit der Grundstudiums vs. Diversität

Austauschbarkeit in dem Sinne, dass es immer möglich sein muss, während eines BA Studiums die Hochschule zu wechseln war uns im Vergleich zu der Möglichkeit, fachliche Breite und ein flexibles Studium zu haben, nicht so wichtig



Kontinuität

Ein Studium muss, gleich welche der angebotenen Richtungen der Studierende wählt, in der Regelstudienzeit absolvierbar sein.



Wenn der Studierende eine bestimmte Vertiefungsrichtung, die an der Hochschule angeboten wird, studieren möchte, so kann er dies unabhängig von seinem Studienbeginn tun. z.B. BA-Arbeit, auf der Zyklus nicht eingestellt war. Vorlesungszyklen, die nicht regelmäßig angeboten werden. Die Wdh-Rate der Zyklen darf die Gesamtstudienzeit nicht beeinflussen

Ein BA-Studium mit konsekutivem Masterstudiengang muss in Regelstudienzeit absolvierbar sein, insbesondere darf sich der Übergang in den Masterstudiengang nicht notwendig verlängernd auf die Gesamtstudienzeit auswirken.



Damit sollen eventuelle Lücken vermieden werden, die sich aus der strukturellen Eigenschaften des BA-Stud. ergeben. Kern, BA + MA = 10 Semester regel. Problem: BA-Arbeit nicht in Zyklen eingeplant.

Die Umsetzung der Studienordnung, insbesondere das Vorlesungsangebot und die Prüfungsordnungen müssen so flexibel gestaltet sein, dass Abweichungen vom planmäßigen Studienverlauf das Gesamtstudium nicht unverhältnismäßig verlängern. (Speziell soll ein Ausfall von einem Semester höchstens eine Studienzeitverlängerung von zwei Semestern nach sich ziehen.)



Ausfallgründe: Krankheit, Unfall, Auslandssemester, private Probleme, sonst. Zielt wieder auf Zyklen ab.

Allgemein sehen wir es als schwierig an, wenn auf die bisherige Zyklen-Anordnung eine BA-MA Struktur ohne Anpassung gestülpt wird (Stichwort Aussetzen von einem Semester wg. BA-Arbeit und weiterlaufen des Zykluses) Vorlesungszyklen o.ä müssen an die strukturellen Gegebenheiten angepasst werden.

Teilzeitstudium / Studieren mit Kind


Ein Beispielstudiengangsverlauf muss angegeben werden, bei dem die maximale Arbeitsbelastung pro Semester ein gewisses Höchstmaß (Richtlinie: Alleinerziehendes Elternteil) nicht übersteigt. Dabei sind keine gesonderten Vorkenntnisse zu stellen. Dabei muss insbesondere die Studiengebührensituation beachtet werden. Unter Berücksichtigung der Rahmverordnung darf kein finanzieller Nachteil entstehen.




Ein Teilzeitstudium muss in angemessener Zeit schaffbar sein. Das Verhältnis Semesterbelastung / Studienlänge soll ungefähr gleich bleiben. Hier müssen noch konkrete Zahlen gefunden werden.

Prüfungen

Bei benoteten Modulen muss vor Beginn der einzelnen Veranstaltung(en) die Bewertungsmethode transparent gemacht werden. Insbesondere gilt für Module, die mehrere Veranstaltungen oder Submodule beinhalten, das dies mit Beginn der ersten Veranstaltung passieren muss. Mit Einverständnis aller Teilnehmer, kann das System auch während des Moduls geändert werden.

Wenn das Nichtbestehen einer Prüfung einen Studienausschluss zur Folge hat, so muss dem Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, die Prüfung mindestens zwei mal zu wiederholen. Dem Studierenden muss die Möglichkeit gegeben sein, die Prüfung so zu wiederholen dass es zu keiner Verzögerung in seinem Studienverlauf, z.B. Anmeldefristen für aufbauende Module kommt. Andererseits muss er die Möglichkeit haben, die prüfungsrelevanten Veranstaltungen vor einer erneuten Prüfung nochmals zu besuchen. 

Diese beiden Versuchen schließen sich gegenseitig nicht aus.

Werden Prüfungstermine vorgegeben, so müssen diese mind. einen Monat vorher angekündigt werden. 

Dies zielt auf zentrale Klausuren und nicht auf individuelle Absprachen ab
Wir beschränken uns erstmal nur auf Prüfungen, die im negativen Fall einen Ausschluss vom Studium zur Folge haben. Unsere Forderungen implizieren insbesondere, das bei Modulen, deren Bestehen für weitere Module Voraussetzung ist, ggf. mehr Wiederholungstermine angeboten werden müssen.


Kontinuität der Studienordnung

Gesetzliche Vorschrift nochmal erwähnen. Wenn ich in einer Studienordnung beginne, muss ich mit dieser auch beenden können. Insbesondere, wenn es ein wenig länger dauert. 

Autonomie

Gegenstück zur Verschulung. Selbstverantwortung der Studierenden. Wahlmöglichkeiten alleine reichen nicht aus. 

Orientierung an den Interessen der Studierenden

Den Studierenden muss die Möglichkeit gegeben werden, das Veranstaltungsangebot mit zu gestalten. Die bedeutet, dass in allen Gremien, welche Studien- und Prüfungsordnungen oder die Vorlesungsverzeichnisse beschließen, Studierende mit vertreten sind. 

Es ist noch konkretisiert werden, wie die Studierenden, die an diesen Ordnungen mitarbeiten, zu bestimmen sind.

Forderungen an den Master

Er muss die Möglichkeit bieten, Fehlendes aus einem BA Studium nachzuholen 


Noch fehlend

- fachliche Breite definieren
- Autodidaktisches Studium
- Beispielstudienverläufe

Veranstaltungsformen



Mögliche Formen...

- Vorlesung: (definiert).
- Übung: (definiert).
- Tutorium: (definiert).
- Praktika: (Diskussions-, Klärungs- und Meditierbedarf).
- Seminar: (definiert)
- Fragestunden/Konversatorische Stunden (Braucht's nicht: T + Ü + geile Studis = kein Problem).
- Nachhilfe (Braucht's nicht: T + Ü + geile Studis = kein Problem).
- Vorkurs/Orientierung (todo)
- Service (siehe „Service“, S. 11)

Globale Forderungen

Alle Lehrenden bieten eine wöchentliche Sprechstunde an oder zumindest die Möglichkeit einen Termin innerhalb einer Woche zu vereinbaren.



Im Teil-AK trat die Frage auf, ob eine garantierte wöchentliche Sprechstunde nicht schon den Rahmen „Minimal“ sprengt. Reicht nach Vereinbarung innerhalb einer Woche nicht schon aus?

(Robert) ist eine wöchentliche Sprechstunde nicht eine Einschränkung? Quasi gefordert, es reicht wenn der Prof nur zur Sprechstunde erreichbar ist?

Die Lehrenden bzw. Betreuenden sind fachlich und didaktisch kompetent.

Es wird gelehrt Probleme zu lösen, und nicht nur Problemlösungen vermittelt.



(Fritz) Hierbei ist gemeint, daß nicht nur das reine Reproduzieren von bekannten Lösungen (überhaupt) eine Lehre der Mathematik auszeichnet, sondern das Vermitteln einer mathematischen Denke. Hierzu ist es absolut notwendig, daß neben Problemlösungen eben auch gelehrt wird Probleme zu lösen.

Von den Studierenden wird erwartet den Stoff der vorhergehenden Lehrveranstaltung durch Aufbereitung ausreichend verinnerlicht zu haben um ein kontinuierliches Voranschreiten im Stoff zu gewährleisten. Der Zeitaufwand dafür überschreitet dabei das eineinhalbfache der in der Vorlesung verbrachte Zeit nicht.

Die hier vorgestellten Veranstaltungsformen beziehen sich sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterstudiengänge, der Gebrauch des Begriffes „Basisveranstaltung“ beschreibt hierbei die niedrigsemestrigen Veranstaltungen im Bachelor.

Alle Veranstaltungen werden jedes Semester von Lehrenden und Studierenden evaluiert.



Details zur Evaluation kommen anderswo her und ist auch von der Veranstaltungsform abhängig. Nicht how-to-eval vorschreiben sondern daß...

Nach dem bestandenen ersten Studienabschnitt wird davon ausgegangen, dass alle Studierenden sich auf etwa gleichem Niveau befinden. Hierbei wird auch auf Schwankungen bei den Vorkenntnissen der Studierenden eingegangen, d.h. das erreichte Niveau hängt ist unabhängig vom Zeitpunkt des Studienbeginns. Eventuell vorhandene und erkannte Mängel der Studierenden werden durch zusätzliche (Übungs-)veranstaltungen ausgeglichen.

Vorlesung

Definition

Eine Vorlesung ist eine regelmäßige und fortlaufende Unterrichtsveranstaltung die von einem Professor/Lehrbeauftragten oder Wissenschaftlichen Mitarbeiter im Vortragsstil gehalten wird.

Ziel

Ziel von Vorlesungen ist die Vermittlung fachlichen Wissens auf theoretischer Basis.

Anforderungen

- Der Lehrstoff ist inhaltlich und visuell so aufbereitet, dass mindestens zwei Drittel der Studierenden von der Vorlesung nicht überfordert sind. !

Hier betreten wir ein Minenfeld, das Spannungsfeld „Qualität der Vorlesungen“ \Leftrightarrow „Qualität der Studierenden“. Man könnte die Anforderung, Zwei Drittel der Studierenden nicht zu verlieren, auch dadurch erfüllen, indem der Stoffumfang erheblich gekürzt wird. Ref. Fachliche Breite und Tiefe :)

Anders gesagt, der Stoff muß gleich bleiben bzw. der Stoffumfang sollte nicht gekürzt werden um hier etwas zu erreichen.

Weiterhin macht die Messung ein Problem: Gerade zu Beginn des Studiums sind einige Studierende noch anwesend, die für das Studium (allgemein oder das der Mathematik) ungeeignet sind. In dieser inhomogenen Menge (bzgl. des vorherigen Ausbildungs- und Leistungsstand) eine Messung durchzuführen führt hier am Ziel vorbei.

Anmerkung aus dem Plenum: diese „Messung“ kann ja auch von den betreuenden Studierenden durchgeführt werden (\rightarrow Übungsgruppenleiter, Mentor, ...).

- Durch Bereitstellung und/oder Verweise auf begleitende Lehrmaterialien ist es dem Studierenden möglich den Lehrstoff auch autodidaktisch zu erlangen sowie in der Vorlesung angeeignetes Wissen weiter zu vertiefen.
- Eine Vorlesung wird bei Basisveranstaltungen grundsätzlich von Übungen und/oder Tutorien begleitet
- Zur Klärung fachlicher Fragen während der Veranstaltung ist ein gewisses Maß an Interaktivität gegeben. Hierbei werden Thematik und Gruppengröße berücksichtigt.
- Der Vortrag wird sprachlich einwandfrei gehalten und ist didaktisch hochwertig.
- Eine sich durch das gesamte Semester ziehende Struktur des Lehrstoffes ist klar von den Studierenden erkennbar.
- Um einen hohen Vernetzungsgrad zwischen den Vorlesungen zu erreichen, gibt es fachliche Einordnungen der Themen und Ausblick auf weiterführende Veranstaltungen. !

Natürlich sollen alle Veranstaltungen in einer Sprache gehalten werden, der mehrheitlich die Studierenden folgen können, dies erscheint uns jedoch als selbstverständlich.

Übung/Tutorium !

Eine Definition dieser beiden Veranstaltungsformen war notwendig geworden, da sich gezeigt hat, daß unter „Übung“ bzw. „Tutorium“ an verschiedenen Hochschulen Verschiedenes verstanden wird. Momentan ist die Definition noch so gefaßt, daß das Konsens-Verständnis (Der Betreuer der Übungen ist fachlich höher qualifiziert als der des Tutoriums, welcher üblicherweise ein Studierender ist) der Veranstaltungen *beide* umfaßt. Das kann sich noch ändern.

Definition

Eine Übung bzw. ein Tutorium ist eine Kleingruppe von bis zu 25 Studierenden, die von einem geeigneten Lehrverantwortlichen betreut wird und notwendigen Stoff und Übungsaufgaben behandelt.

Ziel

In einer Übung bzw. einem Tutorium wird die in der Vorlesung vermittelte Theorie angewendet und wiederholt, sowie erlernter Stoff vertieft. Übungen und Tutorien beschäftigen sich mit der Konstruktion von Beispielen und Lösungen von Aufgabenstellungen. !

Der Gedanke hierbei ist, dass Übungen sowohl Lösung, Lösungen und auch – bei „interessanten“ Themen mehrere Lösungsmöglichkeiten aufzeigen und „vorexerzieren“ sollen.

Anforderungen

- Die Veranstaltungen sind mit den zugehörigen Vorlesungen eng verknüpft.
- Das Verhältnis der Stundenzahl von Übungen und Tutorien zur Vorlesung beträgt mindestens $\frac{1}{2}$!

Plenum: „Braucht wirklich jede Vorlesung eine Übung?“ – Die Antwort ist natürlich „nein“.
Aber: Wenn Übungen angeboten werden (und an anderer Stelle wird ja explizit für Basisvorlesungen Übungen verlangt). Hier sollte die Formulierung wohl noch überarbeitet werden.

- Der Schwerpunkt liegt auf der Interaktivität.
- Die Übungsaufgaben zu den Basisvorlesungen werden korrigiert und kooperativ gelöst während es bei anderen Vorlesungen akzeptabel ist auf vorhandene Lösungen zu verweisen und die autodidaktischen Fähigkeiten der Studierenden zu fordern und fördern. !

In höheren Semestern kann man mehr von Studierenden verlangen. Das bedeutet unter anderem auch, daß man von ihnen erwarten kann, daß sie auch tiefergehende Themen autark aufarbeiten. Gleichzeitig soll der Studierende in diesem Prozeß unterstützt werden.

- Zusätzlich kann eine Globalübung angeboten werden, die sich auf das Vorrechnen von Aufgaben konzentriert; hierbei ist die Gruppengröße nicht beschränkt. !

Das Wort *Zusätzlich* soll hier ausdrücken, daß diese Globalübungen das oben angesprochene Verhältnis von Übungen bzw. Tutorien zu Vorlesungen *nicht* berühren.

- In $\frac{3}{4}$ der Zeit sollten $\frac{3}{4}$ der Studierenden in der Lage sein der Übung zu folgen und aktiv mitzuarbeiten.
- Pflichtaufgaben verbrauchen nicht mehr als x h/Woche. !

x bestimmen. (Fritz) Hinweis: Eigentlich gibt es ECTS, nach dem System basierend auf Semesterwochenstunden „ausgerechnet“ werden könnte, wieviel Wochenarbeitsstunden auf Übungsaufgaben entfallen können. Der Sinn hier ist eine Begrenzung nach oben, und es ist fraglich, ob die bearbeitende Gruppe einen Konsens mit dem ECTS findet.

Seminar

Definition

In einem Seminar tragen Studierende über ein vorher eigenständig aufbereitetes Thema vor. Dieses wird von einem fachlich qualifizierten und versiertem Lehrkörper betreut.

Ziel

Ziel eines Seminars ist es das eigenständige wissenschaftliche Arbeiten zu fördern und zur Präsentation von Ergebnissen zu befähigen. Die Studierenden entwickeln hierbei ein tiefergehendes fachliches Verständnis. !

üben. trainieren. aneignen. Formulierungswahn!

Anforderungen



Brainstorm!

- Kein Powerpoint! (tongue in cheek)
- Vortrag eines Studierenden
- zur Verfügung stehende Zeit zur Vorbereitung
- Betreuung
- Anspruch des Themas
- Feedback – Möglichkeiten zur (anschließenden) Diskussion
- Gruppengröße (klein)
- Umfang des Stoffes (moderat)
- (vorgeschlagen und gestrichen war noch:) aufeinander aufbauende Themen
- ...
- Eigenständigkeit
- Fähigkeit zur Präsentation
- wissenschaftlich Arbeiten
- tieferes Verständnis
- intensive Beschäftigung mit Thema
- Interaktion
- Zwischenfragen (+ Vorbereitung darauf)
- Stil

„Befähigung zur Präsentation“: Zusammenfassen, zeitlicher, stofflicher Rahmen. Auswahl der Tiefe des Themas.

- Alle Vorträge beziehen sich auf ein vorher bekanntgegebenes Rahmenthema.



(Fritz) Oberthema durch Rahmenthema ersetzt.

- Alle Vorträge umfassen einen äquivalenten Arbeitsaufwand.
- Während der Erarbeitungsphase stellt der Dozent einen Ansprechpartner für Rückfragen zur Verfügung.



(Fritz) Natürlich kann der Dozent auch sich selbst zur Verfügung stellen. Eine Minimalforderung ist jedoch „nur“ einen angemessenen Ansprechpartner vorgesetzt zu bekommen, der vor allem bei fachlichen Fragen weiterhelfen kann.

- Der Anspruch der Vortragsthemen korreliert mit der zur Verfügung stehenden Bearbeitungszeit. Diese beträgt mindestens zwei Wochen.



(Fritz) Also die Zeit die zur Bearbeitung zur Verfügung steht beträgt zwei Wochen, nicht wir gehen von einer Arbeitslast von mindestens zwei Wochen aus. Die Formulierung ist noch etwas wacklig m.E.

- Die Vortragenden erhalten Feedback vom Dozenten sowie auf Wunsch auch vom Auditorium.
- Ein Thema wird maximal von zwei Studierenden bearbeitet; jeder am Seminar teilnehmende Studierende hat die Möglichkeit, an einem Vortrag mitzuwirken und präsentiert mindestens eine halbe Stunde.



Julia besteht auf > 1 Studierende/Vortrag, präferiert 3. 2 tragbar. < 2 Veto. Fritz will einen Vortragenden pro Thema. Zähneknirschender Konsens mit Verweis auf *Minimal*standards hergestellt.

Eine Folgerung: Gruppengröße beschränkt weil jeder drankommen können soll, max 2 Leute pro Vortrag \Rightarrow bei X Vorlesungswochen ($X = 10..16$) ergibt sich eine obere Grenze.

Infrastruktur

Es wird davon ausgegangen, dass grundlegende Dinge, wie ausreichende Beleuchtung, Heizung, Toiletten, Sitzmöglichkeiten und Platz zum Schreiben vorhanden sind.

Räume

Veranstaltungsräume

Vorlesungs- und Seminarräume unterscheiden sich nur in der Größe und werden deshalb nicht gesondert behandelt. Spezielle Räume für Tutorien u. ä. werden hier nicht erwähnt, da diese nicht unbedingt erforderlich sind (Jede Übung kann auch in einem Vorlesungs-/Seminarraum stattfinden.). Wenn es extra Übungsräume gäbe, wäre die Anzahl der insgesamt benötigten Räume größer (kein Minimalstandard).

- Für jede Veranstaltung steht ein Raum zur Verfügung.
- Jeder Zuhörer bekommt bei den Veranstaltungen einen dafür vorgesehenen Sitzplatz.
- Auch zu Stoßzeiten sind ausreichend Kapazitäten an Räumlichkeiten vorhanden.
- Die Räume verfügen über eine Tafel, die so groß ist, dass die Anschrift auch aus der letzten Reihe noch gelesen werden kann.
- Die Räumlichkeiten müssen die Möglichkeit der Visualisierung per Beamer und/oder Overheadprojektor bieten, d. h. es gibt in jedem Raum eine Projektionsfläche. Dazu ist jeder Raum (mindestens die Hälfte aller Räume gleichzeitig) mit den benötigten Geräten versorgbar.

Es sind nicht zu wenig, weil fast nie alle Räume gleichzeitig besetzt sind und auch für viele Veranstaltungen kein Beamer / Overheadprojektor nötig ist. Es sind nicht zu viel, da es nicht sein kann, daß sich ein Vortragender in der Wahl der Visualisierung nach dem Vorhandensein von Beamer/Overheadprojektor richten muß.

- In den Räumen ist der Dozent überall zu verstehen, d. h. geeignete Hilfsmittel (Mikro) stehen bei Bedarf zur Verfügung.
- Es gibt Platz, um Jacken, Taschen ... abzulegen.

Computerräume

- Während der Veranstaltungen mit PC-Einsatz gibt es mindestens halb so viele Rechner, wie Studierende.
- Es ist eine Mindestbestand von 25 Rechnern vorhanden. Ab 250 Studierenden sind Rechnerplätze mindestens im Verhältnis von 10:1 vorhanden.

Gestrichene Formulierung:

– Das Verhältnis von Studierenden zu Rechnerplätzen gesamt unterschreitet 7:1 nicht.

„Warum 7:1?“ – Diese Zahl wurde aus der Situation an der Fachhochschule Regensburg, TU München und Chemnitz gefolgert. Die ursprüngliche Forderung war hier mal 5:1. Das Plenum findet aber auch 10:1 akzeptabel. Hier stellt sich auch die Frage nach Meßgrößen allgemein: sollen sie minimal, maximal, exakt beschreiben? „Wenn diese Zahl überschritten wird ist's definitiv schlecht?“

Die neue Formulierung drückt aus, daß kleine Fakultäten mit einer Anzahl von Rechner im Verhältnis 10:1 deutlich zu wenig Rechner hätten.

- Die Rechner sind entsprechend der Richtung der Fakultät mit Software ausgestattet (Computeralgebrasystem, Numerische Software, Statistikprogramm, ...). **Zusätzlich** ist ein Programm zum Anfertigen (auch umfangreicherer) mathematischer Texte installiert.

Diese Ausstattung ist natürlich einwandfrei lizenziert, legal erworben etc. Ob hier auch Lizenzen für Spezialsoftware an Studierende herausgegeben werden wurde nicht explizit diskutiert (Rauschen aus dem Plena). Freeware bzw. Open Source Software sind natürlich auch erlaubt.

- Die Rechner verfügen über einen Internetzugang.
- Es gibt eine Druckmöglichkeit zum Selbstkostenpreis. Die Funktionsfähigkeit dieser ist immer gewährleistet (Toner, Papier vorhanden).
- Es gibt eine Möglichkeit zur Visualisierung bei Lehrveranstaltungen (z. B. Beamer, Tafel...).

Studentische Arbeitsräume

- Für Studierende besteht die Möglichkeit freie Kapazitäten herauszufinden (Raumbelegungsplan) und diese zu nutzen.
- Es ist ein Ruhebereich, in dem gearbeitet werden kann, vorhanden.
- Diplomanden haben immer Zugang zu einem Rechner. (Es sollte immer mindestens ein Rechnerpool frei sein.)

Fachschaftsräume

Jede Fachschaft hat einen Raum, der ihrer Fakultätsgröße angemessen ist.



Gehört das in Service?

Generelles

Barrierefreiheit: Alle Räumlichkeiten müssen barrierefrei zugänglich sein.

Räumliche Trennung: Aufeinander folgende Veranstaltungen finden nahe genug beieinander statt. D. h. es ist in der Zeit zwischen den Vorlesungen möglich, von einem Veranstaltungsort zu dem der folgenden zu gelangen.

Übersichtlichkeit der Örtlichkeiten: Gebäude und Räume sind deutlich sichtbar (auch international verständlich) gekennzeichnet und an zentralen Stellen sind Pläne vorhanden.

Bibliothek

- **Es ist eine vorhanden!**
- Es gibt ausreichend Recherchemöglichkeiten (z. B. Rechner).
- Den Veranstaltungen zugrunde liegende und vertiefende Literatur ist vorhanden.
- Ein Kopierer ist vorhanden.
- Arbeitsmöglichkeiten sind vorhanden.
- Die wichtigsten Fachzeitschriften sind vor Ort vorhanden, die anderen sind per Fernleihe zu beziehen.
- Nicht vorhandene Bücher sind per Fernleihe zu beziehen.
- Es findet regelmäßig eine Überprüfung des Bedarfs statt, so dass bei häufig vergriffenen Werken der Bestand aufgestockt wird.

Service

Studienberatung

Hochschulweite Studienberatung

- bei Fachfragen sofort & richtig (Fachberatung) weiterleiten
- generellen Überblick bieten

Es gibt eine hochschulweite Beratungszentrale, die kompetent berät und weiterleitet. Das Beratungsangebot umfaßt folgende Bereiche:

- fachliche Beratung der einzelnen Studiengänge
- Studienfinanzierung
- Studienrechtsberatung
- Beratung für
 - behindertengerechtes Studium
 - Studierende mit Kind
 - ausländische Studierende

Unter angemessener finanzieller Unterstützung kann ein Teil der Beratungsverpflichtung an die organisierte Studierendenschaft abgetreten werden.

Fachberatung

Fachberatung

- Studienplanung
- Prüfungsplanung
- Überblick über mögliche Studienvertiefung(en)
- Anerkennung von Leistungen von anderen Hochschulen
- Informationen zum Studienwechsel

Die Fachberatung ist dafür zuständig, daß ein Studierender sein Studium zielgerichtet durchführen kann. Sie muß insbesondere zu folgenden Themen kompetent beraten können:

- Studienplanung
- Prüfungsplanung
- Studienvertiefung(en)/Spezialisierung
- Anerkennung von Leistungen, die an anderen Hochschulen erbracht wurden
- Studienwechsel

Innerhalb der Vorlesungszeit ist eine Beratung spätestens eine Woche nach Anfrage eines Studierenden gewährleistet. In der vorlesungsfreien Zeit kann diese Frist auf allerhöchstens 3 Wochen verlängert werden.

Erstbetreuung

Jeder eingeschriebene Erstsemester wird vor Studienbeginn über das Informationsveranstaltungsangebot informiert.

Dieses beinhaltet mindestens eine persönliche Beratung und ein Infoheft.

Die persönliche Beratung soll vor allem einen Ausblick über das Studium bieten, über Voraussetzungen und Fristen informieren und bei weiterführenden Fragen an die entsprechenden Beratungsstellen weiterleiten.

Das Infoheft beinhaltet mindestens folgende Punkte:

- Pflichtveranstaltungen des ersten Jahres mit Vorlesungskommentar
- Wichtige Ansprechpartner bzw. Anlaufstellen (mit Telefonnummer, E-mail, Raumnummer, Sprechzeiten wenn möglich)

- wichtige Termine
- Infrastruktur (Lageplan, Rechnerzugang, Öffnungszeiten, Bibliothek)



Voraussetzungen & Fristen: Was muß ich vor dem Studium noch leisten, wofür mich noch anmelden.

Fachschaftsservice

Die Fachschaft wird durch die Hochschule unterstützt.



Es geht hier *nicht* um die Aufgaben der Fachschaften.

- Rechnerzugang inklusive Webspaces & Mail-Adresse(n)
- Kopiermöglichkeit
- Büroraum mit Telephon
- Möglichkeit für regelmäßige FS-Sitzungen
- Ermöglichung der Herausgabe von Infomaterial

Um eine effiziente Fachschaftsarbeit zu gewährleisten stellt der Fachbereich/die Fakultät der Fachschaft folgendes zur Verfügung:

- einen Büroraum mit Telephon
- einen Rechnerzugang inklusive Webspaces für Fachschafts-Homepage und eine email-Adresse.
- eine Kopiermöglichkeit

Außerdem ermöglicht der Fachbereich/die Fakultät der Fachschaft regelmäßige Fachschafts-sitzungen (durch Bereitstellen eines geeigneten Raumes) und die Herausgabe von Infomaterial (Druck eines regelmäßigen Infohefts, Plakate, Flyer und ähnliches).

Transparenz



- Überblick über Vertiefungen in der Mathematik geben
- Was an meiner Hochschule, was wo anders
- Kooperation mit anderen Hochschulen
- Minimum Überblick auf Homepage mit Links
- besser Vorträge, Ringvorlesung o.ä.

Die Uni stellt jedem Studierenden einen inhaltlichen Überblick über die möglichen Vertiefungen in der Mathematik zur Verfügung. Hierbei sind die an dieser Hochschule angebotenen Vertiefungen ausführlich darzustellen.



Eine bloße Aufzählung reicht hier nicht. Wie kann das transportiert werden?

- Homepage
- Infoheft
- Vorträge etc.